
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 11 (1983)

DOI: 10.11588/fr.1983.0.51383

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Mittelstandes aufgehalten, den Zufluß städtischen und bürgerlichen Kapitals in den gewerblichen und kommerziellen Sektor gebremst, »eine künstliche Überbewertung der wirtschaftlichen Bedeutung der Landwirtschaft« bewirkt und somit die Krise des gutsherrschaftlichen Systems und des absolutistischen Staates, der auf jenem beruhte, beschleunigt. Der Darstellung der inneren Widersprüche und strukturellen Schwächen des »friederizianischen Systems« ist das abschließende Kapitel gewidmet; dieses mündet in die Feststellung ein, daß der dem Bauernstand gewidmete Titel des Allgemeinen Landrechts ein obsoleter und vergeblicher Versuch gewesen sei, den Immobilismus der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse für die Zukunft rechtlich zu sanktionieren.

Unabhängig davon, wie man zu Cornis »pessimistischer« Interpretation im ganzen oder in Details steht, hat das Buch große, unbestreitbare Verdienste: es stellt den kühnen Versuch dar, eine fast uferlose Literatur kritisch zu sichten und neue Antworten auf alte bzw. umstrittene Fragen zu geben. Eine entsagungsvolle Aufgabe, die ihm alle Leser zu danken wissen werden, hat der Autor damit auf sich genommen, daß er sich, oft unter Rückgriff auf die Quellen, um die Klärung zahlreicher, in der Forschung umstrittener Einzelprobleme bemüht und damit wichtige Anregungen für künftige Forschungen gegeben hat. Damit das Buch auch hierzulande gebührend aufgenommen werden kann, wäre seine Übersetzung ins Deutsche sehr zu wünschen.

Volker HUNECKE, Berlin

Michael STÜRMER, *Handwerk und höfische Kultur. Europäische Möbelkunst im 18. Jahrhundert*, München (Verlag C. H. Beck) 1982, in–8°, 325 S., 157 Abb.

Der Verfasser, Professor an der Universität Erlangen, ist bekannt geworden durch verschiedene Veröffentlichungen zur neuesten deutschen Geschichte; jetzt legt er eine umfangreiche Arbeit aus einem ganz anderen Gebiet vor, in dem er sich ebenso kenntnisreich erweist wie in den Zeiten Bismarcks, Wilhelms II. und der Weimarer Republik. Verschiedene Aufsätze kündigten seit geraumer Zeit bereits ein Werk über das europäische Möbelhandwerk in seiner großen Zeit an. Nun liegt es vor und berichtet von Entfaltung, Blüte und Verfall der Möbelkunst im Europa des 18. Jhs.

Eine Einleitung erläutert dem Leser die Bedeutung handwerklicher Kunst als Mittel und Hintergrund für den fürstlichen Hof, der in diesem Zeitalter selber eine Art von Kunstwerk gewesen ist. Die eigentliche Geschichte beginnt dann mit einem sich über mehrere Abschnitte ziehenden wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Überblick. Der Verfasser schildert uns den materiellen Hintergrund des Hofhandwerkes, einer sozialen Gruppe, die wirtschaftlichen Schwankungen ausgesetzt war, wie sie eben das auf und ab eines Jahrhunderts mit sich brachte. Krisenzeit am Anfang, dann goldene Jahrzehnte um seine Mitte trotz Kriegsereignissen und sonstiger Erschütterungen, Niedergang gegen das Ende hin. Es wird von den erstarrenden Lebensformen der alten Zünfte in Alteuropa erzählt, ebenso von den sich emanzipierenden Hofgewerben, die es verstreut überall auf dem Kontinent gab. Die Beschreibung wendet sich dann den Arbeitsmethoden in den Werkstätten zu, dem Aufbau der Betriebe, großer und kleiner, die sich am Markt orientierten. Als unübertrefflicher Kenner zeigt sich der Verfasser, wenn es um die Erklärung der einzelnen Handwerkstechniken geht, der verschiedenen Werkzeuge, der Verfeinerung der Arbeitsmethoden, er ist da offensichtlich beinahe zu Hause. – Einigen großen Zentren der europäischen Möbelkunst sind besondere Abschnitte gewidmet: London, Paris, Berlin, Mainz. Bedeutung und Eigenart werden da hervorgehoben. Für London gilt z. B. hervorragendes und auch rasches Wachstum, ein Massenmarkt wird vorgeführt, der sogar über überseeischen Absatz verfügt, er unterhält große Lager, auch wird in Serien

hergestellt. Paris ist das unbestrittene Zentrum des Geschmacks, tonangebend ebenfalls für die Möbelmode in ganz Europa. Hier herrscht der kleine Betrieb vor, wenige große stehen ihnen gegenüber, sie arbeiten in enger Bindung an Hof und Gesellschaft, zumeist auf Bestellung. Die Aufstiegschancen sind groß, viele Unternehmer sind zu Franzosen gewordene Ausländer, oft Deutsche. Berlin nimmt von der friderizianischen Zeit an einen recht bedeutenden Rang ein, übrigens ebenfalls in künstlerischer Bedeutung, doch war es den verschiedensten Einflüssen unterlegen. Das Kunsthandwerk der preussischen Hauptstadt beherrscht den norddeutschen Markt und wirkt strahlungsmäßig weit in den osteuropäischen hinein. Mainz lieferte qualitätsvolle und bürgerliche Möbel, versorgte aber gleichzeitig mit kunstvoll gearbeiteten die unzähligen größeren und kleineren Höfe des alten Reiches; hier wurde beinahe nur auf Bestellung gearbeitet. Eine Ausnahmestellung in der Möbelfabrikation, möchte man beinahe sagen, nahm das Haus Röntgen in Neuwied ein. Seine Waren waren qualitätsmäßig unübertroffen, ebenso die Geschäftstüchtigkeit der Inhaber. Es war ein technisch und kaufmännisch ungemein geschickt geleiteter Betrieb, eben die modernste Möbelwerkstatt in ganz Europa. Ihr Export übertraf nicht nur alle deutschen Betriebe sondern ebenso alle anderen europäischen. Erst mit der allgemeinen wirtschaftlichen Depression, als sich der höfische Markt begrenzte, ging es auch mit Röntgen bergab.

Die Schilderung von Macht, Herrlichkeit der Hofhandwerker, einer privilegiert herausgehobenen kleinen Schicht, die in guten Verhältnissen lebte und gesellschaftliches Ansehen genoß, endet mit dem Ausblick auf die große Krise und den Untergang handwerklich-künstlerischen Schaffens im Zeitalter der Revolution. Vielfältige Kenntnis, auch solche aus entfernten Randgebieten haben zur Gestaltung dieser Geschichte des höfischen Möbelhandwerks beigetragen. Es sei aber gesagt, daß diese eigentlich mehr als eine solche ist, nämlich eine Kulturgeschichte Europas im 18. Jh.

Karl HAMMER, Paris

Sozialgeschichte der Aufklärung in Frankreich. Zwölf Original-Beiträge, hg. v. Hans-Ulrich GUMBRECHT, Rolf REICHARDT und Thomas SCHLEICH. Teil I: Synthese und Theorie. Trägerschichten; Teil II: Medien, Wirkungen, München, Wien (R. Oldenbourg) 1981, 178 u. 248 S. (Ancien Regime, Aufklärung und Revolution, 4).

Sozialgeschichte der Aufklärung ist für viele identisch mit Aufstieg des modernen Bürgertums, ist nur eine Etappe eines säkularen Prozesses. Auch wenn wenig Anlaß zur Hoffnung besteht, daß die beiden vorliegenden Bände zur Überwindung dieses unausrottbaren Vorurteils beitragen werden, liefern sie genügend Argumente zur Falsifizierung dieser undifferenzierten Deutungsweise. Darüber hinaus demonstrieren sie zwei weitere Dinge von wesentlicher Bedeutung: die spezifischen Vorzüge eines denkbar breiten sozialgeschichtlichen Ansatzes ganz allgemein und den Vorsprung Frankreichs bei der Erforschung dieser Epoche seiner Vergangenheit im Vergleich zu Deutschland.

Den nach Trägern, Medien und Wirkungen geordneten Aufsätzen – fast ausschließlich Original-Beiträge, aber meist Reprints – haben die Herausgeber eine umfangreiche Einleitung vorangeschickt. In ihr referiert REICHARDT in gewohntem Kenntnisreichtum den Forschungsstand und SCHLEICH stellt die gängigen Konzeptionen von Sozialgeschichte vor, die dann GUMBRECHT um eine wissenssoziologisch angelegte Variante erweitert. Soweit Rez. den Text verstanden hat – dieser Vorbehalt ist angesichts der Sprachhaltung des Literaturwissenschaftlers Gumbrecht durchaus angebracht –, ist eine gruppenspezifisch angelegte Mentalitätsgeschichte das Ziel, die mit Hilfe Foucault'scher Diskursanalyse und Koselleck'scher Begriffsgeschichte der »eigentlichen« Intention des Quellenmaterials auf die Spur zu kommen versucht. Ob dieser